

Attentat im Theater

Autor(en): **Kesser, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 22

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Attentat im Theater

Monolog-Novelle von Hermann Kesser

(Nachdruck verboten)

(Copyright by Hermann Kesser Zürich 1933)

Da ist meine Schminkschatulle. Da ist mein Spiegel. An der Wand hängt mein schwarzes Kleid. Da ist mein Buch. Ich sitze und male mir immer wieder das Gesicht an. Draußen, auf der Bühne, wird gleich das Stück weitergehen. — Ich nehme anderen Puder. Frieda behauptet, ich sollte es mit Sonnenbraun Nummer Zwei versuchen. Ich habe alles schon versucht: Mandarin, Elfenbein-Ocre, Naturell. — Meine Nase ist zu scharf im Gesicht, mein Mund ist wie ein Messer, und die Falten gehen nicht weg. Kein Puder nützt, kein Gesichtsdampf und keine Bestrahlung. — Ich mag mich nicht mehr im Spiegel ansehen. Ich setze mich mit dem Rücken zum Spiegel. — So. — Ich nehme das Buch in die Hand und lese nochmals meine Rolle durch. Ich habe ja noch viel Zeit. —

Keiner fragt nach mir, keiner will etwas von mir wissen, an meiner Garderobentüre gehen alle vorbei. Immer allein! ... Tage und Nächte sind eins. Lauter schlaflose Nächte. Ich brüte, denke, komme nicht vorwärts. Vielleicht will niemand zu mir, weil ich schwarze Kleider trage. Schwarze Kleider an einer Schauspielerin — das will man nicht. Eine Komödiantin hat immer lebenslustig, rotbäckig und schick zu sein! Auch auf der Straße! Ueberall! Tag und Nacht! — Ich traure der alten Frau nach und gehe schwarz. Das habe ich mir so in den Kopf gesetzt. Ist altmodisch und nicht sachlich. Weiß schon. Jeder von uns verliert einmal seine Mutter. Eine Schau-

spielerin, die altert, sollte niemals ihre Mutter verlieren! Sonst wird sie böse und hinterhältig. Eine alte Schauspielerin muß jedesmal, ehe sie einschläft, hören: «Du warst so jung und so schön wie nie!» Das hat mir Tag um Tag die Mutter gesagt, und dafür habe ich sie so geliebt. Es war nicht wahr, was sie sagte, und sie hat doch nicht gelogen. Das ist es, was mir seit drei Monaten fehlt. — Jetzt wandere ich nachts durch die Wohnung, weiß nicht, was ich tun soll. Staubig und unordentlich sind die Zimmer. Niemand sorgt sich um mich. Von unten und oben kommt Tanzmusik ... Das Radio! ... Um Mitternacht, morgens und mittags ... Die Mutter hätte das den Leuten unterbunden ... Ich mag mich nicht streiten. — Oh, es ist so gefährlich, immer für sich sein, immerzu überlegen und grübeln, und niemanden haben, mit dem man sich aussprechen kann, in den Nächten ohne Schlaf. Ich kann mein Bett noch hundertmal umstellen, von einem Zimmer ins andere. Es hilft nichts. Es bleibt hart und kalt. Nirgends Schlaf. — Ich werde zuerst traurig, dann bitter, dann wütend. — Wie sagt Medea? — «Wenn ich das Märchen meines Lebens mir erzähle, dünkt mir, ein anderer spräch', ich hörte zu, ihn unterbrechend: Freund, das k a n n nicht sein!» — Viel zu viel Unrecht! Es würde reichen, für zwölf Schauspielerinnen! Mir ist, als hätte ich schon zwölfmal gelebt. Ich glaube immer, ich mache schon bei Lebzeiten eine Seelenwande-

lung durch. Augenblicklich steckt aber nur ein bissiges Tier in mir. — Ich bin krank. Ich habe eine Entzündung! Eine Wut-Entzündung!! — Das gibt es. — Ich sollte mich gar nicht schminken. In der Requisitenkammer habe ich Köpfe von wilden Tieren gesehen. Das wäre die richtige Maske! — Wenn die Leute hier im Theater wüßten, was ich mir ausgedacht habe, sie kämen gelaufen, in Scharen, und würden mir gut zureden. — — —

Was will man von mir? Wer läutet? — — — Es hat ja nur zum letzten Akt eingeläutet ... Frieda ist nebenan in der Garderobe bei der Rotha. Auch der Direktor ist bei der Rotha. — Zu mir kommt nie jemand in die Garderobe! — Alle drei sind vernügte. Jetzt gehen sie auch noch lachend an meiner Tür vorbei. Vielleicht haben sie auf meine Kosten gelacht? — Wahrscheinlich nur Großtuerei von der Rotha! — Schon wieder lachen sie zu dritt hell auf ... Jetzt sind sie weg ... Es wird still ... Vorhang auf! — In zwanzig Minuten werdet ihr nicht mehr so heiter sein! Bei diesem Lustspiel wird es heute abend am Schluß nichts zu lachen geben. Es wird ganz anders zu Ende gehen als es in dem Manuskript hier vorgesehen ist ... In zwanzig Minuten trete ich auf ...

Ich habe die Szene schon fünfmal gespielt. Ich kenne sie auswendig. Die Rotha sitzt als Frau von Duvernois vor dem Spiegel. Sie hat gerade zwei Gläubiger vor die

ANTISEBOROL



Geovi

auf den Haarboden eingerieben, beseitigt Schuppen und Haarausfall. Qualität für fettes und für trockenes Haar, je nach der Beschaffenheit Ihrer Haare.



Große Fl. Fr. 5.—, 1/2 Fl. Fr. 3.50.

Parfümeriefabrik Dr. **GEORG VIEH**, Bern 2

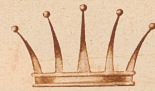
LIGA CORONA

LIGA HAVANA

WEBER'S CORONA

1.20

DIE GUTE ZIGARRE IN STUMPENFORM



Flexica

die Königin der Sandalen

Nur in den guten Geschäften erhältlich.



Gf

Parlie am Rhein

Hoher Blutdruck? Oder Arterienverkalkung? Dann kommen Sie nach Rheinfelden. Die Kohlensäure-Bäder (Nauheimkur) und die Trinkkur werden Ihnen gut tun. - Prospekte und Auskünfte bitte vom Verkehrsbüro verlangen. - Telefon 253.

Rheinfelden

Seine Bäder und Trinkkuren heilen und stärken!



Dieses kleine Leica-Film-
Negativ gestattet beliebig
große Bilder anzufertigen

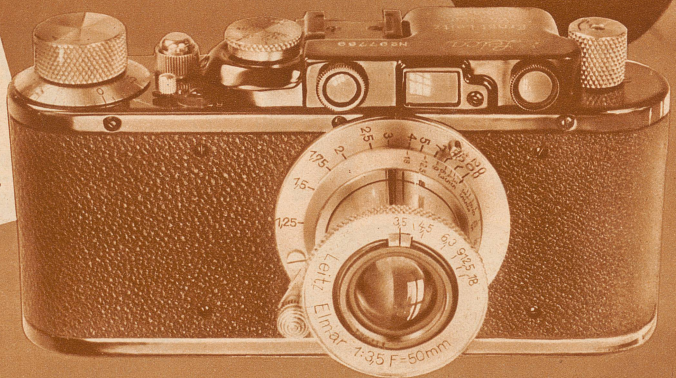


Leitz

Leica

Die Leica-Photo-Kamera

ist nicht nur ein wundervoller, kleiner Apparat, der überall gestochen scharfe Aufnahmen zu machen gestattet, sondern sie ist auch der Schlüssel zum Leica Photo-Verfahren: Kleine Aufnahme — beliebig großes Bild. Verlangen Sie Leica-Prospekte bei Ihrem Photohändler oder bei der zuständigen Leitz-Vertretung in der Schweiz: PERROT & CO., BIEL



Türe gesetzt. Ihren Schneider und ihren Tapezierer. Aber nicht mit Gewalt! — Frau von Duvernois arbeitet mit — der Macht der Schönheit! — Sie ist vor dem Spiegel mit sich sehr zufrieden, hat sehr wenig an, spielt selbstgefällig mit der Puderquaste. Sie spielt sogar Ball mit der Puderquaste! — Sie spricht vor sich hin: — Im Grunde bin ich ja doch die glücklichste Frau von der Welt. — Und warum? — Als Antwort steht sie auf und betrachtet sich vor dem Spiegel in ganzer Figur. Es ist ein recht intimes pikantes und lautloses Selbstgespräch. Im Parkett unten halten bei dieser Stelle die sachverständigen Lebmänner immer den Atem an. Die Rotha spielt ja diese Stelle viel länger als es bei der Probe vorgesehen war. Sie schwärmt förmlich für sich selber! Es ist eine ganz große stumme Szene... Im Parkett wird wegen der langen Sprechpause kein Mensch unruhig, im Gegenteil! — Wenn sie sich streckt, vor dem Spiegel die Arme geziert über dem Kopf hält, sind die Herren unten einfach hingerissen. Dabei ist das nur die Stellung von einer richtigen Frisörpuppe. Alles so billig wie ein Sonntagsbillet! Jede Choristin kann das. Aber die Leute sind entzückt. Das Hemd und die Frisur sollen übrigens nach einer Wiener Photographie im «neuen Magazin» gemacht worden sein. Ausßer dem Telefonbuch und dem «neuen Magazin» liest die Rotha sicher nichts Gedrucktes. Die Rollen lernt sie wie ein Papagei. Für zwanzig Mark die Stunde trichtert sie ihr Herr Glaser, der Oberregisseur ein. — Was kümmert mich das? —

Ich stehe in der Kulisse und warte auf mein Stichwort. Die Hausglocke läutet. Das bin ich. Die Rotha gibt sich etwas Träumrisches, setzt sich wieder hin und sagt zärtlich: «Wahrscheinlich Albert...» Sie schaut auf die Armbanduhr und kreischt auf: «Trude! Trude!» — Ich habe in der Kulisse mit vibrierender Stimme zu sagen: «Ich

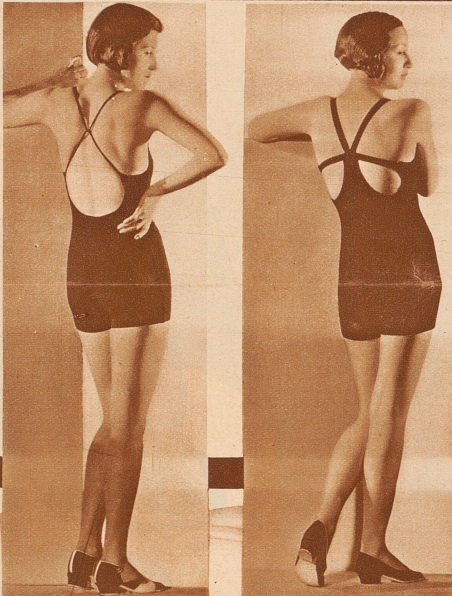
muß unbedingt die gnädige Frau sprechen... Ich habe ihr nämlich Geld zu bringen...» Daß man überall vorgelassen wird, wenn man Geld zu bringen hat, auch bei einer Frau, die den Geliebten erwartet, und halb nackt vor dem Spiegel sitzt — das ist der einzige gute Einfall, den die Dichter dieses Schlafzimmer-Stückes gehabt haben. Die Rotha schreit in die Kulisse hinaus: «Was geht denn da draußen vor?» Sie wirft einen Frisiermantel über — natürlich ohne ihn zuzumachen. Die Zofe tänzelt auf die Bühne und plappert: «Eine Dame ist da und möchte der gnädigen Frau unbedingt Geld einhändigen.» Die Rotha antwortet noch: «Wie heißt sie denn? — Geld ist eine gute Visitenkarte! Soll reinkommen!» — Im Manuskript geht dann die Szene weiter, wie es hier zu lesen ist...

Dora — das bin ich, Thea Therborg, die erste Heldin, von der man in einem Buch über Schauspielkunst nachlesen kann: «Die beste Iphigenie, Medea und Orsina der heutigen Bühne...» —

Dora stürzt auf die Bühne, schiebt die Zofe beiseite: «Geld bringe ich zwar nicht! Verzeihen Sie die Lüge! Aber um eine Abrechnung handelt es sich!» — Frau von Duvernois bleibt — so steht es wahrhaftig hier! — im Bewußtsein ihrer siegreichen Schönheit vollkommen gelassen. Sie hat sich sofort vorgenommen, die aufgeregte Rivalin Dora aus dem Gefühl ihrer natürlichen Ueberlegenheit rasch hinauszukomplimentieren. Sie beginnt ironisch, aber sehr höflich und witzig: «Verehrte Dame! Ich weiß sehr gut, was Sie mir vorwerfen haben. Sie klagen mich an und möchten mich am liebsten hinrichten! — Weil ich fünfzehn Jahre jünger als Sie bin! Weil ich die Unverschämtheit habe, sagen wir, ganz gut gewachsen zu sein! Weil ich noch überdies blond bind! Weil ich ein Gesicht habe, von dem einige Menschen behaupten, daß

es ganz hübsch sein soll und weil ich die ruchlose Eigenschaft besitze, daß sich die Menschen offenbar in meiner Gesellschaft besser unterhalten als in der Ihrigen! — Sie haben vielleicht die Absicht, mir eine Flasche Schwefelsäure ins Gesicht zu gießen? Oder haben Sie einen Dolch bei sich? Eine Pistole? — Ich bekenne mich aller Punkte, die Sie gegen mich vorzubringen haben, schuldig. So leid es mir tut, ich kann keine einzige Ihrer Anklagen widerlegen. Alles ist — ich muß es zu meiner Schande gestehen! — die reine Wahrheit. — Erlauben Sie mir, daß ich tief ertöre! Ich bin ja auch die Ursache, daß Ihr Herr Gemahl, mit dem Sie nun schon zwölf Jahre verheiratet sind, seine freie Zeit sehr wenig in Ihrer Gesellschaft zubringt! — Er hat mit mir sogar kürzlich eine kleine Ski-Tour unternommen... Man muß natürlich junge stramme Beine haben, um Ski zu fahren... Vielleicht liegt Ihnen dieser Sport nicht? Dabei blickt die Rotha immer anzüglich auf meine Beine! Soll erst mal fünfundzwanzig Jahre auf der Bühne gestanden haben wie ich, dann würden auch ihr die Beine wehtun! —

Und das Ende der Szene! Plaudernd und süß wird mir noch gesagt: «Ihr — bisheriger Gatte trägt sich sogar mit dem Gedanken, das umständliche Leben, in das er nun hineingeraten ist, zu ändern. Er möchte sich gerne von Ihnen scheiden lassen und mit mir eine Weltreise antreten. — Ich kann nichts dafür. — Ich gebe alles zu. — Sie sehen, ich bin eine aufrichtige Frau! — Ich dringe nicht mit einer Lüge bei einer Nebenbuhlerin ein. — Trotzdem: Strafe muß sein! — Wo ist Ihr Revolver? Hier — meine Brust!» — (Das sollte sie lieber nicht zu mir sagen! Dabei bin ich ja bei der letzten Vorstellung, vor den Freitags-Abonementen, auf den Gedanken gekommen, vielleicht einmal von dieser Einladung Gebrauch zu machen!) Frau von Duvernois erlaubt sich wirklich zu



Wählen Sie für diese Badesaison einen Yala-Apollon, den guten Schweizer Badeanzug. Wie eine zweite Haut, so elastisch u. faltenlos-knapp liegt er auf dem Körper, jeder Bewegung folgend ohne sich zu lockern, oder aus der Form zu kommen. Yala-Apollon-Badeanzüge sind aus rändergestricktem, reinwollenem Tricot, einer Spezialstrickart von besonderer Haltbarkeit und Elastizität, mit Trägern aus indanthren gefärbten Gummibändern, die ein straffes Anliegen bewirken. Kaufen Sie diesen ausgezeichneten, gesetzlich geschützten Schweizer Badeanzug.

Yala
APOLLON
BREVETÉ

BADEANZÜGE
für Damen und Herren

FABRIKANTEN: JAKOB LAIB & CO., AMRISWIL (Thurgau)



Begeistert tragen Sie

Lastex
DOMINA

den neuen elastischen
KRAMPFADERN-STRUMPF

Der Lastex - Domina - Strumpf ist leicht, nahtlos und elegant, bequem anzuziehen und unter dem feinsten Seidenstrumpf nicht sichtbar. Zu waschen und reparieren wie gewöhnliche Strümpfe. In den einschlägigen Geschäften erhältlich.

Bezugsquellennachweis durch den Fabrikanten:

P. MUHLEGG, SCHAFFHAUSEN

Seif dich nur ein, du merkst es gleich:
Elastisch wird die Haut und weich.

Zephyr-Rasier-Crème

Stechen im Ballen, steif, rheumatischer Schmerz, Brennen der Fußsohle, Senkfuß, Krick- und Spreizfuß, Hühneraugen, schwache Gelenke, rasche, vorzeitige Ermüdung etc.

Krumme Absätze

Scholl's Walk-Strates beheben diese hier dargestellte Fuß-Störung, indem sie das Körpergewicht gleichmäßig verteilen. Dadurch erhalten Sie die schöne gerade Linie des Schuhs und ersparen unnötige Reparaturen. Sie können augenblicklich in jedem Schuh befestigt werden. In Größen für Damen und Herren erhältlich. Fr. 1.50 per Paar.

Wenn Ihre Füße schmerzen, lassen Sie sich von unserem Experten beraten, welcher Ihnen gerne gratis u. unverbindl. einen Fuß-Abdr. auf Scholl's Pedograph macht.

Verlang. Sie unsere illustrierte Gratisbroschüre «Die Pflege der Füße».

Scholl's Fußpflege, Bahnhofstraße 73, Zürich

viel! Als szenische Bemerkung wird ihr vorgeschrieben: «Sie stellt sich in ihrem ganzen Reiz herausfordernd zur Schau, lockert eine Hemdschleife.» — Das ist die Hauptsache! Wenn sie sich nicht schämen würden, dann brächen selbstverständlich jedesmal die Herren im Parkett in tosenden Beifall aus. — Weiter! — «Dora — das bin wieder ich! — steht stumm in verbissener Wut.» — (Das ist wahr, damit haben die großartigen Dichter recht, die dieses Stück fabriziert haben! Aber nicht nur an dieser Stelle bin ich bis zum Halse mit Wut voll! — Weiter! Weiter! Es macht mir heute ordentlich Freude, noch einmal nachzulesen, wie die Szene nach der dichterischen Inspiration der Herren Fischer und Berger abschließen soll!)

«Dora macht noch eine Bewegung ohnmächtiger Erbitterung. — Frau von Duvernois fährt fort: Eines sollten Sie sich noch überlegen, verehrte gnädige Frau! Wissen Sie, daß Sie eigentlich einen Feldzug gegen Millionen führen müssen? Um Ruhe zu haben? — Mit mir allein ist es doch nicht getan! Es gibt nämlich Millionen von hübschen jungen Frauen auf der Welt! Alle müßten Sie eigentlich aus dem Weg schaffen! — Das geht doch nicht! Schließlich dürfen Sie nicht vergessen, Sie ziehen sich einige kleine Unannehmlichkeiten zu, wenn Sie auf mich schießen... Man wird es zu verhindern wissen, daß Sie alle junge Frauen ausrotten... Dora schreit auf: Sie sind eine Teufelin!... Szenarische Bemerkung: Aber sie ist nahe daran loszuweinen. — Frau von Duvernois in gütigem Tone: Ich meine es gut mit Ihnen. Ich halte Sie davon ab, eine Dummheit zu begehen, die gar nicht wieder gutzumachen ist... Sie haben sogar Grund, mir dankbar zu sein. — Dora läßt sich bei diesen Worten gebrochen auf einen Stuhl niederfallen. — Frau von Duvernois tröstet sie: Sehen Sie, nun fangen Sie an, vernünftig zu werden! — — —»

Ja, so wurde die Szene bis heute gespielt! — Albert kommt noch angesaut, gespielt von dem guten Kuntzer, mit Menjoubärthen und Fettscheitel, ist gut gelaunt und galant, ganz Weltmann und Oberkellner und wir ziehen — klingalng bimmelbammel happyend! — als versöhntes Dreieck zu einem Souper-Abend von der Bühne ab. — Als ob es in der Ordnung wäre, der Welt solchen Blöd-



Hermann Kesser

Dramatiker, Novellist und Romancier

der Autor der Novelle «Attentat im Theaters», die wir in dieser Nummer veröffentlichen. Kesser, 1880 zu München geboren, promovierte 1903 als Doktor der Philosophie an der Universität in Zürich. Hauptwerke: Die Erzählungen «Lukas Langkoller», «Die Fettsche», «Strabenmann», «Schwester»; die Romane «Die Stunde des Martin Jochner» und «Musk in der Pension»; die Dramen «Summa Summarum», «Die Brüder», «Die Reisenden», «Kaiserin Messalina». Kesser ist in jüngster Zeit vor allem durch sein großes Arbeitslosen-Drama «Rotation» (Frankfurt a. M. und Mannheim), sowie durch seine international verbreiteten Radio-Dramen hervorgetreten. Er ist Verfasser einer kulturhistorischen Monographie über «Luzern, Vierwaldstättersee und Gottard» (1928), sowie einer Publikation über Ferdinand Hodler, über den Kesser anlässlich des 15. Todestages im Zürcher Radio auf Grund von persönlichen Erinnerungen gesprochen hat.

sinn aufzutischen! Als ob es eines Theaters mit staatlicher und städtischer Subvention würdig wäre, müßige und hohlköpfige Menschenaffen zu verherrlichen! —

Halt! Halt! Halt! — Nichts vorliegen! Es geht mir nicht um dieses Stück! Es geht um mich, um mich und nur um mich! — Wozu bin ich denn eine Komödiantin? Auch ich kann dichten. Ich kann aus dem Stegreif spielen. Weitersprechen, wenn den Herren Theaterschriftstellern der Faden ausgeht. Hunderte von Dialog-Stellen in der dramatischen Literatur sind nach meinen Ideen bei Premieren umgeändert worden, und große Dichter haben mir vor dem Vorhang dafür die Hand geküßt. Oh, mir geht auf der Bühne in keinem Falle die Luft aus! Ich habe immer einen langen Atem gehabt. Heute werde ich in dem Lustspiel der Herren Fischer und Berger aus eigener Machtvollkommenheit eine — kleine Aenderung anbringen, und wir wollen sehen, wer stärker ist, die Rotha oder ich. Ich werde dem Publikum endlich einen Schluß vorspielen, der meiner würdig ist. Meinen Schluß. — Die Mutter würde sagen: «Tu es nur! Tu es, mein liebes Kind!» — Sie würde mich schon vorher loben, umarmen und küssen. — — —

Bin ich nicht immer noch die erste Heldin? Laut Kontrakt bin ich es noch bis zum Schluß der Spielzeit. Nächsten Sonntagnachmittag darf ich für die Schüler vom Gymnasium die Iphigenie spielen und dann kommen am nächsten Tag zwei oder drei Liebesbriefe oder Bitten um eine Photographie oder gar ein paar magere Blümchen, von kleinen Jungen. Neulich war auch ein freches Bürschchen dabei, wollte postlagernd Antwort haben. Das sind hier so meine Verehrer... Damit könnte ich mich abfinden... Mag die Rotha auch mit dem kleinen Stachelburg glücklich sein... Er ist der einzige talentierte Mensch im ganzen Ensemble. Ich hätte gern etwas aus ihm gemacht... Das ist schon wahr... Auch damit ist nichts... Meinetwegen... Ich laufe den Männern nicht nach... Ich bin nicht neidisch... nicht eifersüchtig. — Ich will nur mein Recht. — Man hat meinen Vertrag nicht erneuert. Angeblich aus Sparsamkeit. Das ist gelogen! Ich kenne die Gründe. Man will mich nicht mehr! — Weil ich zu dick sein soll! Weil ich hundertneunddreißig

OPAL

VERY MILD

OPAL HAVANA

DELICIEUX

FEINSTE HAVANA-MISCHUNG MELANGE HAVANE

Manufacture de Cigares fins S.A. Eichenberger-Baur

OPAL — des Rauchers Ideal

Schnebli

Albert-Biscuits

leicht verdautlich, wohlschmeckend; zur Kranken- und Kinderpflege unentbehrlich.

In allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche erhältlich.

Abonnieren

Sie die „Zürcher Illustrierte“

BEN DER MÜNCHEN

feinsinnig-graziös

ist die Frau von heute!

Sie ist sich bewußt, daß

Verwenden Sie zu Ihrer täglichen

Mund- und Zahnpflege

ASEPEDON

Mund- u. Gurgelwasser

es ist angenehm erfrischend, desinfizierend und schützt vor Ansteckung

Marque de Fabrique

ASEPEDON

SCHUTZMARKE

Schweizerfabrikat, erhältlich in Apotheken, und einschlägigen Geschäften. Flaschen a Fr. 1.50, 3.25 und 5.—

Kaiser-Borax

und **Kaiser-Borax-Seife**

für die tägliche ideale Teintpflege unentbehrlich sind.

Heinrich Mack Nachf., Ulm a. D.

Pfund wiege! Weil ich einige graue Haare habe, die man aber nur mit dem Vergrößerungsglas finden kann! Weil mans herausgebracht hat, daß ich die Gemeinheit begangen habe, kürzlich vierundvierzig Jahre zu werden. — Mir bleib nur das Fach der Mütter und der komischen Alten übrig. — Strich unter alles! In hundert Nächten habe ich mich entschlossen, endlich einmal aus himmel-schreienden Zuständen die «Konsequenzen zu ziehen». — Ich will einmal ein Exempel statuieren — für alle, denen man es so macht wie mir. — Nein! Ist nicht wahr! — Ich tue es für mich! Für mich! Für mich! Gegen die Rotha habe ich nichts. Die ist für mich nur eine Figur. Allerdings sehr interessant für mich, was er tun wird, der reizende Papagei! — Meistens fällt ihr kein einziges vernünftiges Wort ein. Wird ihr also nichts anderes übrig bleiben als hysterisch zu kreischen. — Und dann? Und dann? — Wenn vielleicht noch alles gut würde? — Es wäre ja denkbar. — Ich wüßte nicht, was ich täte vor Glück, auch ich kann glücklich sein... «Goldene Sonne, leihe mir die schönsten Strahlen, lege sie zum Dank vor Jovis Thron! Denn ich bin arm...» — Iphigenie! Meine Iphigenie! Mein Lieblingsvers! Wie das klingt! — Aber nichts wird gut, nichts wird wahr. Ich bin nur arm, so arm. — Wer mich geliebt hat, den habe ich immer wiedergeliebt, und keiner hat es erfahren, wie ich ihm dankbar gewesen bin. — Jetzt hat das alles aufgehört. — Wer klopft? — Herein! — Ersrecken Sie mich doch nicht so, Frieda! —

«Sie haben ja nur nicht gehört, Fräulein Therborg! — Sie müssen doch noch das Kopftuch und den Abendmantel haben. Sie sollen gut aussehen, Fräulein Therborg.

Ehe ich Sie nicht gründlich zwischen die Finger genommen habe, dürfen Sie mir nicht aus der Garderobe! Mit den schwarzen Boxcalf-Schuhen und den dicken Strümpfen ginge ich an Ihrer Stelle nicht auf die Bühne!»

«Man holt mich nach der Vorstellung im Auto ab. Im Wagen ist es kalt. Ich möchte meine Freunde nicht warten lassen. Will mich schnell abschminken und draußen sein, weiter nichts! — Wer sieht mir denn schon bei dem langen Abendmantel auf die Beine!»

«Tun Sie doch nicht so, Fräulein Therborg! Als ob Sie nicht wüßten, daß keiner den Operngucker vom Gesicht nimmt, wenn Sie erst mal draußen stehen! — Was haben Sie denn da in dem Abendmantel drinnen? — 'N Schraubenschlüssel oder so was? — Oh, ich schau gar nicht rein. — Sollen Ihre Geheimnisse haben! Ich steck meine Hand in nichts, was mich nicht angeht.»

«Wie war denn der Beifall nach dem zweiten Akt?»

«Faul! Recht faul! — Ganze zweimal ist der Vorhang hochgegangen. — Es liegt etwas in der Luft...»

«Wie meinen Sie denn das?»

«Es müßte einmal wieder was anderes raus, Fräulein Therborg...»

«Die Vorstellung zieht ja so wunderbar! Das Haus ist doch bis auf den letzten Platz besetzt!»

«Volksvorstellung, Frau Therborg! Nur Volksvorstellung! Dreiviertel von den Plätzen sind zu kleinsten Preisen an den Theaterverein gegangen. Da kann das Haus leicht voll sein.»

«Wundert mich, daß der Theaterverein so ein Stück nimmt...»

«Sie blasen der Rotha bei jedem zweiten Wort ins Gesicht.»

«Das sagen Sie jetzt! — Ich habe mit meinen eigenen Ohren gehört, wie vergnügt Sie mit der Rotha und dem Direktor nebenaan gewesen sind.»

«Galgenhumor, Fräulein Therborg! Mit zwei Herren vom Theaterverein hat der Herr Direktor ne dicke Unterredung in der Pause gehabt. — Und der eine Herr, der vom Arbeiterbildungs-Ausschuß, der hat gesagt, wenn das Stück so weiterginge, dann garantiere er für nichts. Das hat der Herr Direktor an das Fräulein Rotha weitergegeben, und die hat eben dann gelacht und gemeint, sie würde die Sache im dritten Akt schon schmeißen. Das war alles... Ich möchte heute abend gar nicht in der Haut von der Rotha stecken.»

«Die Rotha, die möchte ich heute abend auch nicht sein... Jetzt will ich hinaus... Eine Hitze hier...»

«Es ist ja noch nicht so weit, Sie haben reichlich noch fünf Minuten —»

«Ich halte es nicht mehr aus. Ich setze mich draußen auf einen Stuhl.»

«Wenn ich Sie so anschau, Fräulein Therborg — man könnte glauben, Sie seien fünfundzwanzig. — Was habe ich Ihnen gesagt? Sonnenbrand Nummer Zwei! — Mein Puder! — Daß Sie von uns weggehen wollen, das will mir gar nicht in den Kopf.»

«Wiedersehen, Frieda! Da haben Sie eine Mark: Trinken Sie nach der Vorstellung ein Glas Wein!»

«Weiß gar nicht, was Sie haben, Fräulein Therborg.»

(Schluß folgt)

Sava
RASIER-CRÈME

Gute Schweizer
rasieren sich heute nur noch mit der
GUTEN SCHWEIZER
RASIER-CREME
SAVA

Depot für Zürich: Drogerie Finsler im Meiershof, 18 Münstergerasse 18, Zürich
Telephon 44.750

FERIEN UND ERHOLUNG
am Genfersee

GLION Idealer Frühlings- und Erholungs-Aufenthalt

Pensionspreis		Pensionspreis	
Le Grand Hotel und Righi Vaudois	v. Fr. 12.—	Hotel des Alpes	v. Fr. 9.—
Hotel Victoria	» 12.—	Hotel de Glion	» 7.—
Grand Hotel Bellevue et Belvédère	» 11.—	Hotel Placida	» 7.—
Hotel du Parc	» 11.—	Val-Mont et La Colline	» 7.—

ob Montreux · 700 m ü. M.

Briefmarken
Konkurslaster soll sofort einzeln ausverkauft werden. — Sammlungen, Sätze, Raritäten und Briefmarken nach Gewicht. Alles zu niedrigen Preisen. Vorlaugen Sie schnellstens postfrei Vorratsliste durch
Adam & Co., Köln 380, Ubierring 9.

Clichés und Galvanos
A. Welter & Co.
Milchbuckstr. 15. Tel. 60.321

Jede Camera, auch die Box, wird doppelt lichtstark durch «PERNOX»

Nutzen Sie für alle Aufnahmen die doppelte Empfindlichkeit des höchst-orthochromatischen Zeiss Ikon Films:

Ihre Photos werden schöner und schärfer!

Für die Haare Birkenblut

Wunder tut!

Sparlichen Haarwuchs, Haarausfall, Schuppen, Kahle Stellen

verschwinden in kurzer Zeit. Tausende freiwillig eingesandte Anerkennungen
Fl. Fr. 3.75.

In Apotheken, Drogerien, Coiffeurgeschäften
Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido

Birkenblut-Shampoo, der Beste
Birkenblut-Brillantine für schöne Frisuren

Das radikale Blutreinigungsmittel
ABSZESSIN

INSERATE in der
«Zürcher Illustrierten»
bringen guten Erfolg

Guigoz
Kinderen schlafen gut

Auf gute Milch, guten Schlaf. Und wenn Ihr Kind nicht gut schläft, ist es weil ihm die Nahrung nicht behagt. Sie sind Ihres Erfolges sicher mit

Guigoz
Greizer Milch in Pulverform

Ein Gesundbrunnen für Sie ist unsere altbewährte Kur. Aufklärungsschrift No. 34 op kostenlos.

Sennerhütte
KURANSTALT 900 m. DEGERSHEIM

Bäumli-Habana-Stumpfen
aus feinstem überseeischem Tabak
10 Stück Fr. 1.—
Eduard Eichenberger Söhne, Beinwil a. See